

Klaus Feldmann  
2006

*Faulstich-Wieland, H./ Faulstich, P. 2006. BA-Studium Erziehungswissenschaft. Ein Lehrbuch. Reinbek, rowohlts enzyklopädie.*

Vorweg: Es handelt sich um Autorinnen, die zum oberen Drittel der Hochschullehrergruppe in der deutschen Erziehungswissenschaft gehören, gemessen an Progressivität und wissenschaftlicher Reputation.

Trotzdem: Chance vertan.

Ein nach ARD/ZDF-Manier ausgewogenes BA-Curriculum, als wären die deutschpädagogischen Tempelthemen in der internationalen Wissenschaftslandschaft und auch in den provinziellen gesellschaftlichen Szenen wahrgenommen oder gar prämiert worden:

Kapitel 2.2 Grundformen pädagogischen Handelns: Erziehen, Unterrichten, Beraten, Beurteilen und Planen. Lernen, Forschen, Vernetzen, Verschleiern, Benachteiligen fehlen z.B. in dieser Liste. Aber vor allem fehlen für Studierende brauchbare theoretische und handlungsorientierte Argumentationslinien – und Laborschulen.

Theorien der Erziehungs- und Bildungswissenschaft werden traditionell deutschstämmig eingeteilt. Unter einem formalen pluralistischen Modernisierungsmäntelchen lugt der alte deutsche Pädagogenmuff hervor. Dies wird auch durch eifrige unverbindliche und eingekapselte Bezüge zu Bourdieu, Foucault, Holzkamp und anderen Irritoren nicht geändert. Sie werden einfach hinzugefügt an die alte Kette und nicht ernst genommen. Abschlusssätze der Kapitel wirken als Flaschenverschlüsse. Als Beispiel sei der Abschlusssatz des Kapitels „Lernen“ zitiert:

“Es kommt darauf an, den Standpunkt des Subjekts einzubeziehen in die ökonomischen, kulturellen, politischen und institutionellen Strukturen (Faulstich/ Ludwig 2004).“ (39)

Engeström, Lave und Wenger werden zwar im Literaturverzeichnis genannt, doch ihre Lernsystemansätze werden nicht aktiviert, d.h. offensichtlich als peripher angesehen im Vergleich zu den ewig wiederkehrenden provinziellen deutschen didaktischen Modellen. Hargreaves, Bereiter, Hakkarainen und andere können Heimann, Otto und Schulz nicht verdrängen. Pietät und Patriotismus siegen über Wissenschaft. Dies zeigt sich z.B. auch in der Diskussion des Konstruktivismus, in der eingegrenzte deutsche Varianten als repräsentativ für die gesamte Bewegung oder Theoriegruppe ausgegeben werden.

Viele wichtige modulwürdige Fragestellungen werden ausgeblendet, z.B.:

- Warum sind die deutschen Schulsysteme gemessen an den fortschrittlichen westlichen Systemen in Finnland, Schweden und anderen Staaten so rückwärtsgewandt?
- Wie ist es erklärbar, dass erfolgreiche Schulmodelle in Deutschland nicht verbreitet werden? Warum haben Ministerien und Professoren es verhindert, dass Laborschulen an Universitäten eingerichtet werden?
- Wie ist es erklärbar, dass die deutsche empirische erziehungswissenschaftliche Forschung wichtige Aspekte (z.B. langfristige Wirkungen der Beschulung) bisher ausgeklammert hat?
- Warum vermeiden deutsche Erziehungswissenschaftler die Diskussion über Evaluation von Kultusministerien, Kompetenzen von leitenden Schulbürokraten und erziehungsbezogene Vorurteils- und Stereotypenbildung in der Bevölkerung?
- Warum bestärken deutsche Erziehungswissenschaftler und Hochschulcurricula die Abschottung der Schule von anderen gesellschaftlichen Institutionen, z.B. Medien, Gesundheit, Wirtschaft, Politik, Recht?

- Warum behinderte die deutsche Lehrerausbildung und –weiterbildung bisher eine weitergehende Professionalisierung?
- Wie lässt sich ein BA-Studium entwerfen, wenn man keine international vorzeigbare Schulorganisationsstruktur zur Verfügung hat?
- Warum anerkennen auch Erziehungswissenschaftler die Curricula der allgemein bildenden Schulen als heilige Kühe?

Die Autorinnen verhalten sich politisch korrekt, obwohl dies notwendigerweise mit einer Beschneidung ihrer Rollen als Curriculumentwickler, Hochschullehrer, Organisationsberater und Erzieher verbunden ist. Eine gute Einführung in die pädagogische Kunstfertigkeit, Aufklärung ohne Aufklärung zu betreiben, bietet das Kapitel „Erziehung“.

Die Tradition der deutschen Universitätspädagogik, dass die Theorie der Familien- und Frühpädagogik zu kurz kommt, wird beibehalten. Auch soll die Reflexion der BA-Studenten eingengt bleiben, weshalb Hochschule als Thema ausgeblendet wird. Kindertagesstätten sind unter und Universitäten über Niveau.

Auf den Skandal in den unteren Etagen des deutschen staatlichen Erziehungsschlamassels wird nur mit spitzenbesetzten Hochkulturhandschuhen gezeigt: „Resultat unserer Einschätzung der Bildungsreformdiskussion ist also, dass die schon von Rousseau problematisierte, von Campe integrierte und von Humboldt kompensierte Einschränkung menschlicher Möglichkeiten durch Vorbereitung auf vergesellschaftetes Leben fortbesteht und zu widersprüchlichen Resultaten führt.“ (140) Auch das Kapitel über die neueste Geschichte der deutschen Bildungspolitik wird mit einem Korken verschlossen: „In der Vielfalt der Interessenkonstellationen und Institutionen ist die Hoffnung des Comenius, ‚alle alles umfassend zu lehren‘, weiterlebend und als konkrete Utopie wirksam.“ (140)

Dass real existierendes Bewerten und Beurteilen in deutschen Schulen eine sowohl wissenschaftlich als auch politisch unzumutbare Angelegenheit ist, wird angedeutet, doch auch in diesem Kapitel werden wesentliche Aspekte „weggelassen“: Selbstbeurteilung, gesellschaftliche Funktionen der Notengebung, Alternativen (Portfolio etc.), Blick auf progressive Systeme (z.B. in Skandinavien). Der kritische Leser wird getröstet: Die Zensurenrituale stellen eine auch von den meisten Schülern (und Eltern) akzeptierte und erwünschte „Tradition“ dar. Die Autorinnen flüchten sich in geistreiche Formulierungen: „Gebrauchswert für angeregte Weltverfügung“ (80).

Immer wieder werden „Vermittlungen“ angeboten, z.B. zwischen Disziplinaranlagen und expansiven bzw. reflexiven Lernensembles. Allerdings lautet die stille Devise der Autorinnen meist: Nur nicht konkret oder gar politisch werden! So bleiben meist nur dialektische Luftgefechte über, alte abendländische Verwirrspiele von Aufklärung und Verschleierung, das ewige Biedermeier. Allerdings verabschieden sich immer mehr junge Abendländer von diesen Traditionen. Es wird langsam Zeit für den deutschen Hochkulturmichel! Verkleisterung auf hohem Niveau durch Pädagogikprofessorinnen und Edelpresse oder auf niedrigem Niveau durch Kultusminister bringt’s nicht!